

Predigt am 8. Sonntag nach Trinitatis in der Predigerkirche Erfurt (10.8.2014)

Predigttext: Röm 6,19-23

19 Ich muss menschlich davon reden um der Schwachheit eures Fleisches willen: Wie ihr eure Glieder hingegeben hattet an den Dienst der Unreinheit und Ungerechtigkeit zu immer neuer Ungerechtigkeit, so gebt nun eure Glieder hin an den Dienst der Gerechtigkeit, dass sie heilig werden.

20 Denn als ihr Knechte der Sünde wart, da wart ihr frei von der Gerechtigkeit.

21 Was hattet ihr nun damals für Frucht? Solche, deren ihr euch jetzt schämt; denn das Ende derselben ist der Tod.

22 Nun aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr darin eure Frucht, dass ihr heilig werdet; das Ende aber ist das ewige Leben.

23 Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.

Liebe Gemeinde,

was ist das für ein Brief, den Paulus hier an die Christen in der damaligen Welthauptstadt Rom schreibt. Er kennt sie nicht einmal, aber er will sich ihnen vorstellen, damit sie wissen, wie er denkt und glaubt, bevor er zu ihnen kommt. Und so breitet er in diesem Brief mit seinen 16 langen und gewichtigen Kapiteln aus, was ihn treibt, diesem Jesus Christus zu folgen. Das ist sein Vermächtnis, möchte man sagen. Und wir sind heute mit unserem Predigttext mittendrin in diesem Brief, in der Mitte sozusagen, im Kern des Geschehens. Man könnte diese Sätze, wie das auch getan wurde, überschreiben mit dem Motto: Das Hohelied der Freiheit.

Große Worte sind das! Als wollte er ihnen, den römischen Christen ins Gewissen reden, nur nicht zu vergessen, das sie frei sind, frei von der Sünde, wie er sagt, frei davon, immer wieder in die Kreisläufe und Gewaltspiralen des Todes hineinzugeraten.

Ist das heute besser? Sind wir weiter? Haben wir, hat unsere Welt diesen Kreislauf der Angst hinter sich gelassen? Nein, gar nicht. Wir stecken mittendrin und es macht uns Angst. Und deshalb müssen wir weiter lesen.

Es ist so, als ob er seine Schwestern und Brüder in Rom mit den Worten seines Briefes auf eine Schwelle führt. Da stehen sie nun mit ihm und er zeigt zurück: Dahinten, da wo ihr herkommt, alles, was früher war, das war Knechtschaft, Unfreiheit, Ungerechtigkeit. Und dann spitzt er es noch einmal zu: Der Sünde Sold ist der Tod. Das ist die Währung. Das ist wie ein Hammerschlag. Wussten sie das schon? Ja, sie wussten es. Tagtäglich erfuhren sie es. Aber schnell wendet er, Paulus, den Blick in die andere Richtung: Schaut! Jetzt seid ihr frei! Ihr seid nicht mehr Knechte. Ihr seid Befreite, zur Freiheit befreit! Das ist das große Geschenk, das Gott euch gemacht hat.

Was sollen wir dazu sagen, liebe Gemeinde? Wie klingt das über die Jahrtausende hinweg in unseren Ohren? Stehen wir auf der Schwelle und wenn ja, was ist das denn für eine? Hat sie einen Namen? Was sehen wir, wenn wir zurückschauen, was wenn wir nach vorn schauen? Ist es nicht so, dass viele Menschen in den Hamsterrädern der modernen Welt stecken und keinen Ausweg auf Veränderung sehen? Ist es nicht so, dass wir Menschen immer wieder die alten Spiele von Drohung und Gewalt und Gegengewalt und Angstmachen und wieder Drohen wieder und wieder aus der Mottenkiste holen?

Wir müssen uns das näher anschauen und tiefer in das Denken des Paulus hineinsteigen, um diese Freiheit, von der er so oft spricht, zu verstehen.

Das ganze Kapitel 6 seines Briefes dreht sich um die Taufe. Was bedeutet es, getauft zu sein? Dieser Frage geht er sehr intensiv nach.

Was bedeutet uns unsere Taufe? Viele sind als Kinder getauft worden. Da haben die Eltern für sie entschieden und die Kinder werden dann als Erwachsene die Entscheidung ihrer Eltern

nacharbeiten müssen oder lassen sie fallen. Das wissen wir. Immer öfter aber kommt es auch vor, dass Erwachsene sich taufen lassen wollen. Sie entscheiden sich.

Ich möchte getauft werden, weil ich dazugehören will.

Dazugehören? Zur Kirche? Weshalb?

Die Christen gehen irgendwie anders miteinander um, persönlicher. Sie nehmen einander ernst.

So sagte eine junge Frau, die getauft werden wollte.

Eine andere sagte: Wenn ich getauft bin, dann bin ich mir sicherer, dass Gott bei mir ist, egal was passiert. Das gibt mir Halt und macht mich innerlich frei. Die Gemeinschaft ist mir wichtig, weil ich weiß, dass andere für mich beten.

Paulus sagt, die Taufe ist der Anfang der Freiheit, denn alles, was vorher war, alle Zwänge, aller Druck, alles Böse und alles Schwere, die ganze Sündenlast des verkehrten Lebens - das wird in der Taufe sozusagen im Wasser ersäuft und ertränkt. Richtig weg. Er sagt: Mit Christus im Tod begraben. Ganz und gar tot. All das Alte mausetot.

Jetzt bist du frei! Jetzt kannst du aufatmen. Komm. Richte dich auf! Geh aufrecht! Niemand kann dir was. Du brauchst nicht jeden Tag je nach Mode und Mainstream ein anderes Kleid anzuziehen. Du hast Christus angezogen. Nicht dass dann alles schon gut wäre. Nein, sicher nicht. Wir bleiben in der Spannung jetzt schon befreit zu sein und doch noch nicht alles perfekt machen zu können. Nein, das nicht.

Freiheit - da sind wir wieder bei diesem Wort, das so oft in den Feiertagsreden der Politiker beschworen wird. Aber was ist das wirklich, welcher Art Freiheit ist das denn, die wir Christen zur Taufe geschenkt bekommen?

Ist es die Freiheit, die sagt: Geht mich alles nichts an! Ich ziehe mich auf ich selbst zurück? Lasse nichts an mich herankommen. Stoische Ruhe und Gelassenheit - das wär's doch, oder? Paulus kannte diese Haltung. Sie war seinerzeit sehr bekannt. Aber er lehnt sie ab. Das ist nicht die Freiheit, die Gott schenkt.

Wir haben uns an unsere Freiheiten schon gewöhnt und wollen auch darauf nicht verzichten. Freie Entfaltung der Persönlichkeit, die Meinungs- und Pressefreiheit all das und und vieles andere mehr sind hohe Güter, die es zu schützen gilt. Aber sind wir damit wirklich frei? Ist damit nicht eigentlich erst der Spielraum beschrieben, in dem wir Freiheit neu definieren müssen.

Viele Menschen verstehen die Freiheit heute nach dem Motto: Tu, was du willst. Aber ist das echte Freiheit, wenn es nur um meine Freiheit geht? Rosa Luxemburg hat das schon gewusst und den allseits bekannten Satz geprägt: Freiheit - das ist immer die Freiheit der Andersdenkenden.

Luther hat in großer Bedrängnis und Anfechtung mit seinem Finger auf die Tischplatte zwei Worte gemalt: Baptizatus sum! Ich bin getauft. Das war sein Halt und seine Freiheit. Mit einem Bein stand er sozusagen schon im Himmel und mit dem anderen noch auf der Erde. Diese Freiheit der Wortes Gottes hat ihm Kraft gegeben, eine ganze Welt umzustürzen, nicht um des Umstürzens sondern um des Lebens willen.

Du bist getauft! Du bist frei! Christen müssen sich nicht abarbeiten daran, gut zu sein oder besonders frei zu sein. Sie sind es schon und können sich den Menschen und ihren Problemen zuwenden. So sind wir Salz der Erde und Licht auf dem Berge, wie es im Evangelium heute heisst. Salz wird schal, wenn es mal es nicht benutzt. Licht stellt man nicht unter einen Scheffel. Dann sieht man es nicht. Und dann gibt es auch keine Orientierung.

Wenn wir uns dieser Freiheit zum Leben und zur Verantwortung füreinander nur immer wieder bewusst machen könnten, so wie Luther: Baptizatus sum! Du bist frei! Amen.

Johannes Staemmler